

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 36

Artikel: Und zwischen den Milchzähnen ein Billiger-Stumpfen...
Autor: Rohner, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und zwischen den Milchzähnen

VON MARKUS ROHNER

«Oh Thurgau du Heimat, du hast noch der Söhne ja», so oder ähnlich besingen die Thurgauer ihren landschaftlich reizvollen Kanton. Die übrige Schweiz erinnert sich nur dann des Kantons, wenn von Obstbäumen, Most und Langfingern die Rede ist. Und dabei hätte der Osten der Schweiz so viel anderes, bis anhin weitgehend Unbekanntes anzubieten. Zum Beispiel ein Wunderkind, ein Genie gar mit einem phänomenalen politischen Spürsinn.

Bis anhin ist dies unerkannt geblieben, doch jetzt mochte das Kind, inzwischen erwachsen geworden, seine aussergewöhnlichen infantilen Fähigkeiten nicht mehr länger unter den Scheffel stellen. Über den Pressedienst der Freisinnigen Partei der Schweiz (FDP) wandte sich der Thurgauer Nationalrat Ernst Mühlemann (geboren am 17. Juni 1930) an die Nation und schilderte in Worten voller Dramatik, wie er, als

Dreikäsehoch, die Anfänge des Zweiten Weltkrieges miterlebt hat.

Die geballten Kinderfäuste

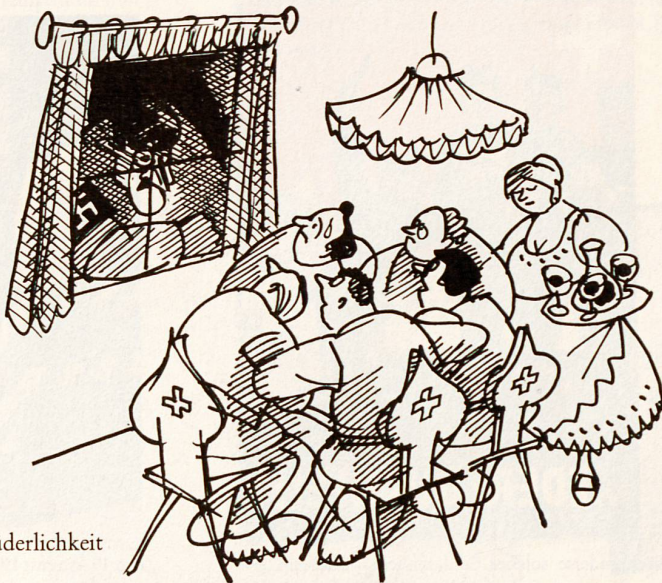
Dass der Familientisch des kleinen Ernstli 1939 nicht mehr so reich gedeckt war wie bis anhin oder dass engste Angehörige für längere Zeit in den Militärdienst einrückten, das alles hat den Kleinen nicht beschäftigt. Als langsam die drohenden Gewitterwolken des Zweiten Weltkrieges aufzogen, war dies für den Neunjährigen aus dem thurgauischen Illhart Grund genug, das dramatische Weltgeschehen intensiv zu verfolgen. Zu Hilfe nahm der Zweitklässler die thurgauischen Zeitungen; aber wären im kleinen Dorf zwischen Frauenfeld und Kreuzlingen die *Times*, die *Prawda* und die *Frankfurter Allgemeine* greifbar gewesen, wohl keiner zweifelt heute daran, der Kleine hätte seine intensiven Studien noch umfassend erweitert.

Doch bereits im Frühjahr 1938, als die deutsche Wehrmacht im Nachbarland Österreich einmarschierte, ging beim knapp achtjährigen Thurgauer Buben die Wut hoch: «Diese militärische Operation war begleitet durch wilde Redetiraden Adolf Hitlers und Joseph Goebbels', die aus dem alten Radio in unangenehmen und schrillen Tönen auf uns einwirkten», schildert der heutige Nationalrat die Ereignisse seiner Jugendzeit. Doch im Thurgau liessen sich Erwachsene wie Kinder nicht unterkriegen: «Mit fest geballten Fäusten sassen wir da und sprachen in nicht gerade freundlicher Weise von diesem braunen Anstreicher Hitler.» Donnerwetter, das Erstaunen über diesen aufgeweckten Knaben wird immer grösser.

Doch damit nicht genug. Als es im August 1939 darum ging, einen neuen General für die Schweizer Armee zu wählen, machte sich vor der Käserei in Illhart auch der kleine Ernstli seine Gedanken. Nun wird es na-

Harte, aber grosse Zeiten ...

... erlebt von Hans Sigg (damals Tambour im Kadettenkorps Meilen)



Unvergessliche Brüderlichkeit unter Schweizern



Die erstarkende Frauenbewegung während des Krieges

in Villiger-Stumpfen ...

türlich jeder denken, der clevere Junge habe bereits seine klaren Vorstellungen gehabt, wen es an die Spitze der Armee zu wählen gilt. Falsch, auch Wunderkinder aus dem Thurgau werden gelegentlich von Zweifeln befallen. «Ich selber schwankte zwischen dem Thurgauer Labhart und dem für die meisten Dorfbewohner unbekanntem Waadtländer Guisan hin und her», schreibt Mühlemann 50 Jahre später in seinen Erinnerungen im FDP-Pressedienst, «aufgrund der Fotografien gefiel mir der rassige Artillerist vom Genfersee etwas besser als der bullige Heerführer vom Untersee.»

Wer soll Panzer aufhalten?

Eindrücklich in Erinnerung geblieben ist 1940 dem zehnjährigen Ernst der Einmarsch Deutschlands in Paris. Der Kleinsass gerade im «Sternen» zu Illhart, wohl bei einem Glas rotem Ottenberger und mit einem Stumpfen aus dem Hause seines spätere

ren Fraktionskollegen Kaspar Villiger zwischen den Milchzähnen, als die Hiobsbotschaft aus Paris über Radio Beromünster in der ganzen Schweiz verbreitet worden ist. Doch schnell ging es dem aufgeweckten Primarschüler in seinem konzisen strategischen Denken durch den Kopf: «Wer soll diese von Sieg zu Sieg rollenden Panzerarmeen des Grossdeutschen Reiches noch aufhalten?» Auf diese schicksalsschwere Frage hat 1940 selbst der spätere Brigadier Mühlemann keine Antwort gewusst.

Doch zum Schluss seiner Kindheitserrinerungen gibt Ernst Mühlemann, diesmal vielleicht bereits in seiner Funktion als Volksvertreter, folgenden Ratschlag: «Die Anfänge des Zweiten Weltkrieges werden mir in unauslöschlicher Erinnerung bleiben, denn sie vermittelten mir den Eindruck, dass man in gewissen Lagen nur die Gelassenheit aufbringen kann, Dinge hinzunehmen, die nicht zu ändern sind.» Die wöchentlich mindestens einmal erscheinenden

Pressedienste der Parteien sind Produkte, die zur schweizerischen Politlandschaft gehören wie der Pelzmantel zur Mittelmeersonne. Aber wie sagte doch der kleine Wunderknabe aus dem Thurgau? Man brauche nur die Gelassenheit aufzubringen, Dinge hinzunehmen, die nicht zu ändern sind.

Äther-Blüten

Im Radiotalk «Persönlich» sagte der Paraplegie-Chefarzt Guido Zäch:

«Bi de Politiker chan me unterscheiden zwüsche Wirbelsüle und Ruckgrot: e Wirbelsüle händ alli!»

Ohohr



Lohn der Angst:

Auch die als Leuteschinder gefürchteten Offiziere wurden im Moment grösster Bedrohung zu gütigen Vaterfiguren.